

Der Arzt hob erst Ogis rechtes Augenlid, dann das linke. Danach tastete er offenbar Ogis Körper ab, machte verschiedene Drucktests. Ogi spürte nichts. Der Arzt studierte die Werte der medizinischen Geräte neben Ogis Kopf und notierte etwas auf dem Klemmbrett. Er gab der Krankenschwester leise Anweisungen.

»Ogi! Das ist großartig! Das haben sie wirklich hervorragend gemacht. Jetzt heißt es, alle Kraft zusammennehmen. Haben Sie mich verstanden? Der Kampf geht jetzt erst los. Dabei spielt Ihre mentale Stärke die entscheidende Rolle. Das ist es, was Sie brauchen: Willensstärke, keine Medizin. Wir beide, Sie und ich, haben einen langen Weg vor uns. Ich werde mein Bestes tun. Aber im Vergleich zu dem, was Sie tun können, sind

meine Möglichkeiten begrenzt. Verstehen Sie mich? Es kommt nicht auf mich an, auf Sie kommt es an. Sie müssen Ihre Kräfte noch ein wenig stärker mobilisieren als bisher. Wir werden Sie gleich zu weiteren Untersuchungen in einen anderen Raum bringen. In Ordnung? Blinzeln Sie einmal, wenn Sie mich verstanden haben.«

Wieder tat Ogi, was von ihm erwartet wurde.

»Ja, sehr gut, sehr, sehr gut gemacht! Wir sehen uns gleich wieder.«

Nach diesen übertrieben lobenden Worten verließen der Arzt und die Krankenschwester das Zimmer.

Der Arzt hatte gesagt, es sei großartig, dass Ogi das Bewusstsein wiedererlangt habe. Großartig. Ogi prägte sich das Wort ein und

dachte darüber nach, ob sein zurückgekehrtes Bewusstsein tatsächlich etwas Großartiges war. Der Kampf beginne erst jetzt, und auf seine Willensstärke käme es an. Nicht auf die Medizin, sondern auf seinen Willen. Das ließ tief blicken.

Die Krankenschwester kam zurück. Sie steckte die Kabel aus, die Ogi mit den Geräten verbanden, warf einen Kontrollblick auf das Bett und schob ihn langsam auf den Gang hinaus.

Ogi lag da und starrte auf die vorbeigleitenden Leuchtstoffröhren an der Decke. Er würde wohl noch eine Weile in diesem Bett bleiben müssen, dachte er. Willensstärke sei entscheidend für seine Genesung. Bedeutete das wirklich, dass ohne einen starken Willen keine natürliche Heilung

möglich war und auch eine medizinische Behandlung keine Aussicht auf Erfolg hatte? Aus dem Gerede der Krankenschwester und des Arztes schloss Ogi, dass er für längere Zeit im Koma gelegen hatte. Wahrscheinlich hatte er schon alle möglichen Medikamente bekommen. All die Kabel zu den Geräten, die Sauerstoffmaske und die Infusionen, die seinem Körper verabreicht wurden, sagten einiges darüber aus, dass es auch bisher schon kein leichter Kampf gewesen war.

Das Bett, das sich quietschend und ratternd vorwärts bewegte, blieb abrupt stehen. Sie waren vor einem Aufzug angekommen. Obwohl der Fahrstuhl aussah, als sei er für Patienten gedacht, drängten sich mehr und mehr sehr gesund aussehende Menschen in die Kabine. Jedes Mal, wenn der Lift anhielt und

noch mehr Leute hereindrängten, rückte die Krankenschwester Ogis Bett ein Stück weiter zur Seite. Verstohlen warfen die Umstehenden Ogi Blicke zu.

Erst jetzt, mit all den gesunden Menschen um ihn herum, wurde Ogi bewusst, dass er wieder zurück in der Realität war. Dies war nicht mehr die Welt des grellen Neonlichts, in der sich eine freundliche Krankenschwester um ihn kümmerte und ein Arzt ihn für ein bloßes Blinzeln lobte. Dies war die echte Welt, in der es laut und chaotisch zuging, in der Menschen Schlange standen, warteten und sich neugierige Blicke zuwarfen. Wie der Arzt gesagt hatte. Dies war eine Welt, in der man nur mit eisernem Willen überleben konnte.

Während der folgenden Untersuchung brauchte Ogi gar nichts zu tun. Er musste sich